

Elegante Segelflieger über dem Schleuener Luch

Wenn die Wiesen gemäht werden, gehen die Greifvögel auf Jagd / Mehr als 1000 Menschen unterstützen Online-Petition gegen Windräder im Wald

Rüthnick/Sommerfeld (RA)
Überall in den Luchgebieten werden jetzt die Wiesen gemäht, die wieder befahrbar sind. Wenn die taunassen Flächen am Vormittag abgetrocknet sind, ertönt weithin hörbar das Tuckern der Traktoren. Von dem Lärm der Mähmaschinen werden viele Greifvögel wie magisch zur Nahrungssuche angezogen. So auch der Rotmilan.

„Das Mähen der Wiesen ist eine gute Gelegenheit, diesen Greifvogel einmal ganz aus der Nähe zu beobachten“, sagt Detlef Hase, Naturfotograf und Mitglied des Landschaftsfördervereins Oberes Rhinluch, der vor Kurzem die eleganten Greifvögel im Schleuener Luch zwischen Rüthnick und Kremmen fotografierte.

Der Rotmilan ist laut Hase ein besonders eindrucksvoller Greifvogel in der Region. Mit einer Flügelspanne von 150 bis 170 Zentimetern und einer Körperlänge von 60 bis 70 Zentimetern ist er deutlich größer als der Mäusebussard. „Man muss kein Greifvogel-Experte sein, um den Rotmilan zu erkennen. Besonders auffällig sind seine rotbraunen, lang und tief gegabelten Schwanzfedern.

Auch die ziemlich helle Unterseite seiner langen, schmalen Flügel und der rotbraun gefiederte Vorkörper sind gute Erkennungszeichen, die ihn deutlich vom verwandten Schwarzmilan unterscheiden, der gegen den hellen Himmel eine viel dunklere Silhouette hat“, so Hase.

Der Rotmilan ist ein Wunderwerk der Natur: Sein Skelett wiegt nur ein Viertel seines gesamten Körpergewichtes, seine etwa 6170 Federn wiegen nur knapp zehn Prozent seiner Masse. Diese Proportionen und seine sehr kräftige Brustmuskulatur sind hervorragende Voraussetzungen für seinen ausdauernden und eleganten Flug.

Laut Hase ist der Rotmilan nicht nur ein toller Greifvogel, sondern im globalen Maßstab auch ziemlich selten. Denn weltweit gibt es nur rund 25.000 Brutpaare. Und es sei eine große Besonderheit, dass etwa die Hälfte dieser Brutpaare in Deutschland brüten. Wenn es um den Schutz dieses Greifvogels und seiner



Wunderwerk der Natur: Von den Rotmilanen leben rund 1.500 Brutpaare in Brandenburg, das sind etwa fünf Prozent des Weltbestandes.
Foto: Detlef Hase

Brutgebiete geht, dann hat laut Hase Deutschland folglich eine besondere Verantwortung. „Im Durchschnitt wird ein Rotmilan nur zweieinhalb Jahre alt, meistens werden die Vö-

gel nicht älter als fünf bis sechs Jahre. In Brandenburg gibt es ungefähr 1.500 Brutpaare, das sind etwas mehr als zehn Prozent aller Brutpaare in Deutschland beziehungsweise zirka fünf Prozent des gesamten Weltbestandes“, erläutert Hase.

Die weitere Entwicklung der Rotmilanpopulation sei vielfältigen Gefährdungen ausgesetzt. Die intensive Landwirtschaft mit bodenversiegelnden Monokulturen verknappe das verfügbare Nahrungsangebot und führe zur zunehmenden Vernichtung geeigneter Lebensräume. Das Gelege und die Jungvögel werde vor allem durch Nesträuber wie Marder, Waschbär und Habicht gefährdet. Und

auch die moderne Industriegesellschaft fordere zunehmend Opfer. Besonders viele Verluste würden Rotmilane in Mitteleuropa durch

den Straßenverkehr, durch Elektroleitungen und durch Windenergieanlagen erleiden.

Die staatliche Vogelschutzbehörde des brandenburgischen Landesamtes für Umwelt stellte in ihrer Veröffentlichung „Information über Einflüsse der Windenergienutzung auf Vögel“ unter anderem selbst fest: „Windenergieanlagen sind in kurzer Zeit auf Rang 1 der dokumentierten Verlustursachen beim Rotmilan in Brandenburg gestiegen.“ In dieser Veröffentlichung wird auf eine aktuelle Datenanalyse hingewiesen, die zu dem Ergebnis kommt, dass jährlich etwa 300 Rotmilane an den Windkraftanlagen in Brandenburg tödlich verunglücken.

„Dies wird voraussichtlich nachteilige Auswirkungen auf die Populationsentwicklung

dieser Greifvögel bei uns haben. Umso unverständlicher ist es, dass nun Windeignungsgebiete im Bruthabitat des Rotmilans, also in unseren Waldgebieten und sogar an den Waldrändern, ausgewiesen werden sollen, so wie das geplante Windeignungsgebiet 34 bei den Orten Beetz, Sommerfeld, Hohenbruch und Neuendorf“, meint Hase, der genau dort im Schleuener Luch bei Mäharbeiten zehn Greifvögel gleichzeitig vor Ort gesehen hat – ein Mäusebussard, fünf Schwarzmilane und vier Rotmilane. Nach seiner Einschätzung zeige das, wie wichtig die offene Wiesenlandschaft im Schleuener Luch für die Nahrungssuche dieser Vögel ist. „Wir gehen davon aus, dass diese Greifvögel an der Waldkante zum Schleuener Luch brüten. Die staatlichen Vogelschutzbehörden haben in ihrem ‚Helgoländer Papier‘ eine Tabuzone für Windkraftanlagen im Umkreis von 1.500 Metern um einen Rotmilanhorst gefordert. Leider wird diese Forderung nicht als verpflichtende Bestimmung zum Schutz gefährdeter Arten in die tierökologischen Abstandskrite-

rien des Landes Brandenburg aufgenommen“, so Hase.

Auch deshalb bemühe sich der Landschaftsförderverein, das geplante Windeignungsgebiet 34 zu verhindern. Dort sollen etwa 20 Windkraftanlagen errichtet werden, jede Anlage vielleicht 200 Meter hoch oder noch etwas höher, um den Wind über dem Wald möglichst optimal auszunutzen. Die Vogelschutzbehörde Brandenburg hat festgestellt, dass der Anteil der getöteten Rotmilane an Windkraftanlagen mit einem hohen Rotor-Boden-Abstand enorm gestiegen ist. „Ein Grund mehr, sich gegen die Planung dieses Windeignungsgebiet auszusprechen“, meint Hase. Sein Verein hat deshalb auch eine Online-Petition gestartet, bei der sich jeder gegen das geplante Windeignungsgebiet aussprechen kann. Bis Donnerstag haben sich daran 1086 Menschen beteiligt.

Die Petition ist unter www.oberes-rhinluch.de/petition.html zu finden. Weitere Infos zum Einfluss der Windräder auf die Greifvögel gibt es online unter <http://bit.ly/2Is1EwO>.

Greifvögel auf der Jagd

Rüthnick/Sommerfeld (RA)
Während der Erntezeit lockt es viele Greifvögel auf die Wiesen. Im Schleuener Luch, in dessen Nähe Windräder gebaut werden sollen, hat Detlef Hase vom Landschaftsförderverein Oberes Rhinluch Rotmilane fotografiert. 1.500 Brutpaare und damit fünf Prozent des Weltbestandes leben in Brandenburg. (Seite 3)